

## Rundbrief Nr. 1

### ¡Hola!

Wie schön, dass du meinen Rundbrief gefunden hast, in dem ich von meinen Erfahrungen und Erlebnissen in meinem Freiwilligendienst in Peru berichte.

Zuerst möchte ich jedoch sagen, dass dieser Bericht meine subjektiven Erfahrungen beschreibt, die ich in meiner Zeit hier in Peru mit den verschiedensten Menschen, mit verschiedensten Lebensweisen/Arten und an verschiedensten Orten gemacht habe. Diese können auf keinen Fall verallgemeinert auf Peru, die Menschen, die dort leben oder auf ihre „Kultur“ bezogen werden. Ich sehe und erfahre nur einen sehr kleinen Teil von diesem schönen, großen, sehr vielfältigen Land, den ich hier versuche, so gut wie möglich zu beschreiben.

### Wer ich bin...

Zunächst stelle ich mich in den nächsten paar Zeilen kurz vor: Mein Name ist Carolin Niederstadt, ich bin neunzehn Jahre alt und ich komme aus Auggen, einer kleinen Gemeinde, die in der Nähe von Freiburg liegt. In Freiburg habe ich 2021 mein Abitur bestanden und war im darauffolgenden Jahr Teilnehmerin des Freiburger Orientierungsjahres. Schon im Sommer 2020 habe ich mich dafür entschieden, nach meinem Schulabschluss im Ausland einen Freiwilligendienst anzutreten. Wegen der Pandemie hat sich meine Ausreise jedoch um ein Jahr verschoben, und so bin ich erst im August dieses Jahres (2022) nach Peru ausgereist, um bei der Caritas in Arequipa meinen Freiwilligendienst zu beginnen.

### Los gehts!!!

Nachdem ich ein weiteres Jahr auf meine Ausreise gewartet hatte, ging es am 19. August endlich los nach Peru, wenn auch ein wenig holprig, da mir Corona ein weiteres Mal Hindernisse in den Weg stellte.

Vom Frankfurter Flughafen flogen wir nach Madrid und von dort mit einiger Verspätung weiter nach Lima. Am Flughafen wurden wir von Anne, der Peru-Koordinatorin und Aturo, einem ehemaligen Freiwilligen, der Anne bei unserem Seminar unterstützt hat, abgeholt. Auf der Fahrt zu unserem Seminarhaus, ein Kloster direkt neben der Franziskus Kirche im Zentrum Limas, konnten wir schon ziemlich viele Eindrücke sammeln, vor allem von dem Verkehr, der sich sehr von dem in Deutschland unterscheidet. Am Anfang sah der Verkehr für mich einfach nur chaotisch aus, aber je länger ich hier bin, desto mehr kann ich mich mit damit anfreunden.



Ankommen in Lima

Im Seminarhaus wurden wir sehr freudig von anderen Freiwilligen, die bereits im Februar 2022 ausgereist sind und die letzten Tage ihres Zwischenseminars mit uns verbrachten und von Ernestina und Marcolina, die für uns in unseren Seminartagen sehr sehr gut gekocht haben, begrüßt.

Während des sieben tägigen Seminars haben wir zusammen als Freiwilligengruppe gelernt, Geld abzugeheben, unsere ersten Soles (peruanische Währung) ausgegeben, als wir uns Simkarten und mobile Daten kauften und Passbilder für unseren peruanischen Ausweis machen lassen. Ich bin echt froh, dass wir das alles zusammen gemacht haben und uns gegenseitig unterstützen konnten und von Anne, Aturo und unseren Spanischkurs Lehrer\*innen begleitet wurden. Und ich bin sehr dankbar für die Unterstützung in meinen ersten Tagen und Wochen in Peru, weil am Anfang alles neu, anders und überfordernd war und ich vieles gefühlt neu lernen musste, zum Beispiel Bus fahren.

Außerdem durften wir uns mit mehreren lieben Menschen austauschen, die dazu bereit waren mit uns ihr Leben teilen oder uns besonders für sie wichtige Themen näherzubringen.

An einem Abend haben wir mit Ernestina und Marcolina gesprochen. Sie sind Hausangestellte und Teil der afroamerikanischen Community, dadurch hatten sie es nicht einfach in ihrem Leben. In wohlhabenden Familien in Peru arbeiten oftmals Hausangestellte, nicht selten sind diese nicht volljährig, haben keinen Arbeitsvertrag und schlechte Arbeitsbedingungen. Ernestina und Marcolina engagieren sich sehr in einer Organisation, die sich für bessere Arbeitsbedingungen und die Rechte der Hausangestellten einsetzt. Mich haben die beiden sehr beeindruckt und ich habe großen Respekt vor dem, was sie schon alles in ihrem Leben geleistet haben.

Wir haben auch mit einer Frau aus Venezuela gesprochen. Viele Menschen aus Venezuela sind wegen der Wirtschaftskrise, die Hyperinflation, Versorgungsengpässe, Hungersnöte und eine hohe Armut in einem zuvor sehr wohlhabenden Land auslöste, nach Peru geflohen. Die Venezuelerin hat uns über ihre Flucht aus Venezuela erzählt und wie sie versucht hat, in Peru Fuß zu fassen, eine Arbeit zu finden und sich um zwei Kinder zu kümmern. Auch diesen Vortrag fand ich eindrucksvoll und ich habe viel gelernt, was ich auch in meiner Einsatzstelle anwenden kann.

Wir haben ein wenig mehr von dieser riesengroßen Stadt gesehen, als wir in Miraflores, einem Stadtviertel von Lima waren, um die deutsche Gemeinde dort zu besuchen und einen Gottesdienst zu feiern. Im Gottesdienst hat es sich für mich fast so angefühlt, wie in einer Kirche in Deutschland. Aber als wir nach Waffeln und Tee die deutsche Gemeinde wieder verließen, kam mir Lima, diese mega Stadt, nochmal viel größer und überfordernder vor. Von der Größe der Stadt haben wir nochmal ein ganz anderes Bild zu sehen bekommen, als wir mit Alois Kennerknecht eine „alternative Stadtrundfahrt“ gemacht haben und mit ihm zu den „pueblos juvenes“ gefahren sind. Das sind Stadtviertel Limas, die sehr schnell und viel in den letzten zwanzig Jahren gewachsen sind. Ich hatte das Gefühl, dass

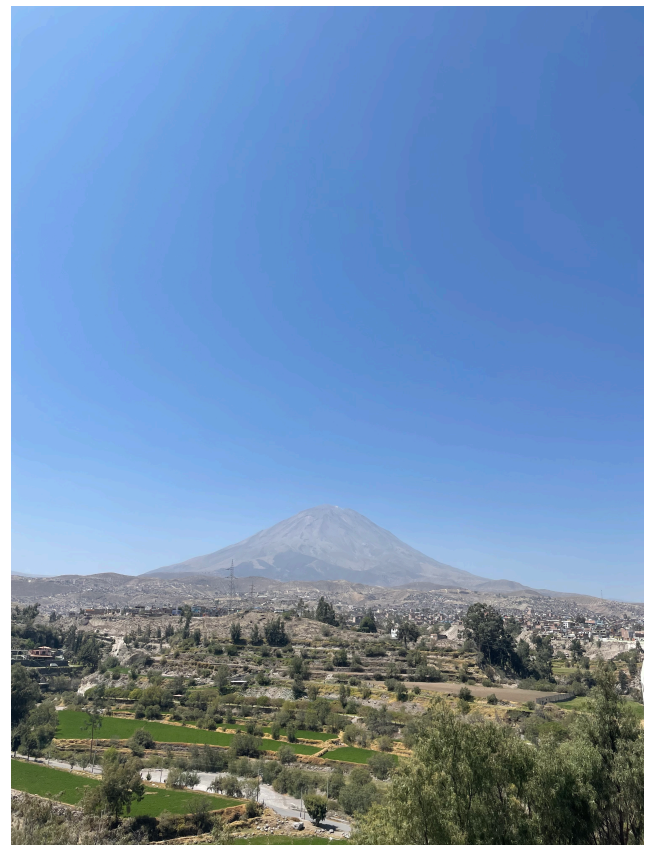
Lima unendlich groß ist, als wir über den zweiten Berg fuhren und die Stadt immer noch weiter ging und kein Ende in Sicht war. Diese Stadtrundfahrt hat mich sehr beeindruckt, bedrückt, sprachlos gemacht und nachdenken lassen.

Doch nach sieben Tagen Seminar mit meinen Mitfreiwilligen ging es für alle alleine weiter zu den Gastfamilien. Manche wurden im Seminarhaus abgeholt, andere wiederum, so wie ich, mussten durch Limas Stau, in dem man an diesem Tag gefühlt nur ganz besonders langsam vorankam, zum Busbahnhof und von da aus zu unserem neuen zuhause für ein Jahr. Nachdem ich fast meinen Bus verpasst hatte, saß ich dann doch glücklicherweise für achtzehn Stunden im Bus nach Arequipa. Die Fahrt war überraschenderweise gemütlich, da die Sitze groß und bequem sind, man die Lehne sehr weit nach hinten klappen kann und eine Fußlehne hat, sodass der Sitz mehr einem Bett ähnelt. So hatte ich eine angenehme Fahrt, während der ich mich ein bisschen ausruhen, auf das Treffen mit meiner Gastfamilie und meiner Chefin vorbereiten und freuen konnte.

## **Arequipa**

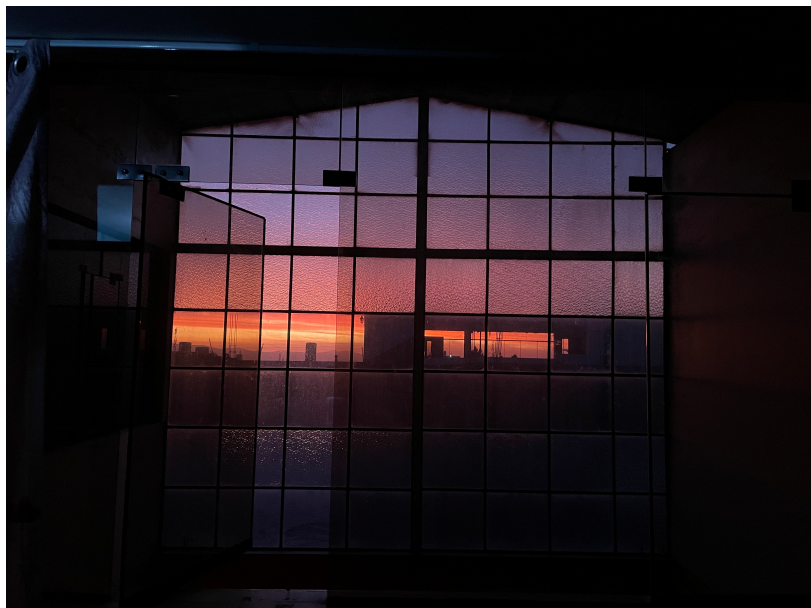
Als ich dann endlich in Arequipa angekommen bin, haben sich für mich zwei Dinge sofort ergeben:  
Erstens, das Wetter in Arequipa ist mir viel lieber, als das Wetter in Lima.  
Zweitens, ich habe mich sofort wohl gefühlt.

Arequipa hat rund eine Millionen Einwohner, liegt im Süden Perus und ist von drei Vulkanen umgeben. Der bekannteste ist der Vulkan Misti, den man eigentlich von überall sehen kann und der so etwas wie das Wahrzeichen der Stadt ist. Ich mag es, wie präsent der Misti in meinen täglichen Aktivitäten ist. Von der Schule, in der ich als Freiwillige unterstütze, habe ich jeden Tag eine super Aussicht auf diesen Vulkan.  
Und wenn ich abends vom Caritas Büro zu der Straße laufe, an der mein Bus fährt, sehe ich den Misti oft sehr schön von der untergehenden Sonne in rot-orange angeleuchtet. Generell sind die Sonnenuntergänge in Arequipa wunderschön und ich kann diese aus meinem Zimmer oder von der Dachterrasse meiner Gastfamilie gut betrachten - immer ein Tageshighlight.



Vulkan Misti

In Arequipa wohne ich im Distrikt Paucarpata in einer Gastfamilie, das sind meine Gastmama Elvira, mein Gastvater Luis, meine vier Gastgeschwister, Alessandra (19), Damaris (16), Leonel (14) und Dilan (6) und Layla und Sami, zwei peruanische Nackthunde. Mein Gastvater ist Konditor und hat einen Laden im Zentrum



Sonnenuntergang aus meinem Zimmerfenster

Arequipas, die Konditorei ist im Haus der Familie. Montag bist Samstag riecht es im Haus nach frisch gebackenem Kuchen und Gebäck, von dem ich schon

einiges probiert habe. Für mich ist das echt toll, da ich selber gerne backe und ich durfte sogar schon in der Konditorei mithelfen.

Meine Gastmutter kümmert sich um die Administration der Konditorei.

Alessandra, geht zur Uni und studiert Business und Damaris macht im Dezember ihren Schulabschluss und möchte danach Medizin studieren. Generell ist meine Gastfamilie sehr sportlich, meine beiden Gastbrüder und mein Gastvater spielen Fußball, Damaris spielt Volleyball und mit Alessandra gehe ich seit kurzem ins Fitnessstudio.

Auch in der Gastfamilie habe ich mich gleich wohl gefühlt, meine Gastmama ist ein sehr liebevoller Mensch und schenkt all ihren Kindern, inklusive jetzt auch mir, sehr viel Liebe. Ich bin ihr auch sehr dankbar für all die Unterstützung in den ersten Wochen hier in Arequipa. Wie weiter oben schon geschrieben, hatte ich das Gefühl vieles neu lernen zu müssen, wie zum Beispiel das Busfahren, das ist hier sehr anders als in Deutschland. Meine Gastmama hat mich in den ersten eineinhalb Wochen jeden Tag zur Arbeit gebracht und wieder abgeholt und mir dabei das Busfahren beigebracht, das für mich anfänglich gar nicht so einfach war, aber mittlerweile ein ganz normaler Bestandteil meines Tages ist. In Arequipa gibt es ziemlich viele Busse, in verschiedenen Farben mit verschiedenen Buchstaben, beides zeigt an, in welchen Distrikt der Bus fährt. Außerdem haben die Busse keinen Fahrplan, mehrere Busse fahren immer wieder ihre gleiche Strecke ab und so muss man ungefähr 5-30min auf seinen Bus warten. Um in den Bus einzusteigen streckt man seine Hand aus und der Bus hält. Um wieder auszusteigen, sagt oder, wenn der Bus sehr voll ist, was nicht selten der Fall ist, schreit man „¡baja!“, ich will aussteigen!

Mit meiner Gastmama und meinen Gastschwestern sitzen wir nachmittags oder abends oft zusammen in der Küche und reden über alles Mögliche, am Anfang oft über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Deutschland und Peru, das Essen und wie unser Tag war. Ich mag diese Stunden besonders gerne, da wir

immer viel zu lachen haben, neue Pläne schmieden, was wir zusammen unternehmen wollen und einfach eine schöne Zeit haben.

Mit meinen beiden Gastschwestern mache ich echt viel, wir gehen zusammen ins Kino oder schauen Filme, shoppen oder essen in der Mall und kochen oder backen und bringen uns so neue Gerichte oder Gebäcke bei. Wir haben zum Beispiel schon Dampfnudeln gemacht, von denen hier jetzt nicht mehr nur ich ganz begeistert bin.

## **Einsatzstelle**

Meine Einsatzstelle ist Caritas Arequipa, die viele Projekte hat, bei denen ich dabei sein darf und unterstützen kann. Den größten Teil meines Freiwilligendienstes bin ich in einer Schule, die zur Caritas gehört und von ihr gefördert wird. Zu Beginn hatte meine Chefin Rosario nicht so viel Zeit, mir gleich alle Schulen zu zeigen und so habe ich in den ersten zwei Wochen im Caritas Büro gearbeitet. In diesen Wochen hat sich für mich noch einmal bestätigt, dass ich absolut kein Büro-Mensch bin. Im Nachhinein kann ich aber sagen, dass es gar nicht so schlecht für mich war, weil ich nicht gleich von Null auf Hundert beginnen musste, da ich im Büro alles ganz langsam angehen konnte und mein Spanisch zum Beispiel beim Mittagessen mit meinen Kolleginnen verbessern konnte und ich mich im Caritas Büro auch gleich wohl gefühlt habe, da ich sehr lieb aufgenommen wurde.

Zusammen mit meiner Chefin und meiner Anleiterin, die Direktorin einer der Schulen, die zur Caritas gehören, habe ich an mehreren Tagen acht Schulen besucht und durfte mir dann aussuchen in welche ich gerne gehen möchte. Zu Beginn bin ich dann zu zwei Schulen gegangen, um dort die Lehrerinnen und Schüler\*innen zu unterstützen. Ich habe dann aber für mich gemerkt, dass mir zwei Schulen zu viel sind, deshalb habe ich mich dafür entschieden nur noch in eine Schule zu gehen und das ist die Schule Santa Ana in Paucarpata in der ich Montags bis Donnerstags einen Großteil meines Freiwilligendienstes verbringe. Auch dort habe ich mich sofort wohl gefühlt, weil ich von den Lehrerinnen herzlich aufgenommen worden bin und alle super lieb sind. Es gibt vier Klassen, in die Kinder und Jugendliche von drei bis achtzehn Jahren mit Be\_Hinderung gehen. Ich gehe jeden Tag in eine andere Klasse, in die, in der gerade Hilfe benötigt wird. Meine Tätigkeiten sind, die Lehrerinnen und die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen, zum Beispiel mit ihnen zu spielen, zu basteln, zu malen, sie auf die Toilette zu begleiten oder beim Essen zu helfen.

In der Schule gibt es einen großen Zusammenhalt, die Schüler\*innen können in der Pause zusammen auf dem Schulhof spielen und oft werden Projekte mit der gesamten Schule unternommen.

In der Woche vom 17.-21. Oktober war die Woche für Kinder mit Be\_Hinderungen. Jeden Tag haben alle Klassen zusammen etwas unternommen. An einem Tag sind wir eine andere Schule besuchen gegangen und diese Schule hat uns dann wiederum am nächsten Tag besucht. An einem weiteren Nachmittag wurde eine Talentshow der Kinder und Jugendlichen zusammen mit ihren Eltern veranstaltet, es war ein sehr schöner Nachmittag.



Alle Lehrerinnen und Aushilfen der Schule Santa Ana nach der Talentshow  
Auf dem Plakat steht: Heute bist du der Künstler - Talentshow Cebe Santa Ana

Am Freitag, dem letzten Tag dieser besonderen Woche, gab es eine Party in der Schule, alle haben getanzt, pollo a la brasa (Hühnchen mit Pommes), Eis und Torte gegessen. Ein paar Kinder haben noch einmal ihren Auftritt der Talentshow gezeigt.



Freitags bin ich vormittags im Caritas Büro und nachmittags kann ich oft zu verschiedenen Projekten mitgehen. Zum Beispiel war ich bei einer Kleidung-Lebensmittel und Hygieneprodukte-Ausgabe an Migrant\*innen aus Venezuela dabei. Zusammen mit vier Kolleg\*innen der Caritas haben wir die Migranten angeleitet sich in Listen einzutragen und Formulare auszufüllen.

Montag und Mittwoch fahre ich zusätzlich ins Caritas Büro. Dort helfe ich einer Kollegin bei Lebensmittelpenden, die zusammengepackt und an Personen übergeben werden, die diese in ihre Einrichtungen bringen und dort an die Menschen verteilen.

Ab und zu gibt es Kampagnen und Events, zu denen ich zusammen mit meiner Chefin Rosario fahre. Ich mag das, da ich auf dem Weg zu den verschiedenen Orten, an denen die Kampagnen stattfinden, viel von Arequipa sehe und meine Chefin mir auch gerne Dinge über die Orte erzählt, an denen wir vorbeifahren. Bei den Kampagnen kann ich die Verantwortlichen unterstützen und lerne viele neue nette Leute kennen.

Zum Beispiel war ich auf einer zweitägigen Kampagne, die zusammen von Caritas und einer weiteren Organisation, geleitet wurde. Bei dieser Kampagne haben wir am ersten Tag Kleidung und Decken an die Kinder der acht Schulen, die zur Caritas gehören, ausgeteilt und am zweiten Tag an ältere Menschen.

An einem anderen Tag bin ich zusammen mit meiner Chefin und Kolleg\*innen zu zwei venezolanischen Familien gefahren. Die Familien erzählten, wieso sie nach Peru flüchteten, wie sie in Peru neu angefangen haben und wie sie mit ihrer Situation und ihrem Leben in Peru zurecht kommen. Für mich, aber auch für meine Kolleg\*innen war es sehr interessant und ich glaube wir alle haben neue Dinge dazugelernt.

Außerdem hat die Caritas ein Projekt, in dem Köch\*innen und Bäcker\*innen Kurse geben, wie man ein Event mit Catering vor- und zubereitet. Zusammen mit meiner Chefin und Kolleg\*innen durfte ich zu Abschlüssen dieser Kurse fahren, bei denen die Teilnehmer\*innen das Gelernte zeigten. Wie sie ihre Location hergerichtet hatten und die Gerichte, Getränke, Gebäcke, Kuchen und Torten, die sie kochen und backen gelernt haben. Alle Teilnehmer\*innen haben ein Zertifikat bekommen, dass sie ein Event vorbereiten können, Schürze, Kopfbedeckung, Maske und eine Geschenküte mit einer Auswahl an Koch- und Backmaterialien. Danach durfte das Zubereitete probiert und gegessen werden und es gab Zeit sich gegenseitig auszutauschen. So hatte ich die Möglichkeit, mit den Köch\*innen und Bäcker\*innen, die den Kurs anleiteten, zu reden und das ein oder andere Rezept auszutauschen.



Präsentation des Bäcker\*innen Kurs

## Was ich sonst noch so erlebt habe...

Meine Gastmama ist sehr aktiv in der Kirchengemeinde und deswegen konnte ich zusammen mit meiner Gastschwester an einem Ausflug zum Cañón del Colca, dem drittiefsten Canyon der Welt, teilnehmen. Dort konnten meine Gastschwester und ich Kondore am Cruz del Condor (Kreuz des Condor) betrachten. Nachmittags waren wir neben dem Colca Fluss in warmen Quellen baden und haben uns nach der Überwindung mehrerer tausend Höhenmeter ein wenig entspannt. Denn auf der Fahrt zum Canyon



sind wir über einen 5.000m hohen Pass gefahren, auf dem wir sogar einen kleinen Tornado gesehen haben und einen rauchenden Vulkan. Um den Auswirkungen der Höhe vorzubeugen trinkt man in höheren Gebieten der Anden Coca-Tee, den ich auch probiert habe. Die Landschaft und Natur im Canyon ist beeindruckend und die Berge ragen um einen herum eindrucksvoll in die Höhe. Die Hänge des Canyons sind mit Terrassen bebaut, die bereits von den Inkas angelegt wurden, um mehr Lebensmittel anbauen zu können.



Die Inkaterrassen und meine Gastschwester und ich am Cruz del Condor

### **Kleines Fazit**

Nach über zwei Monaten in Peru kann ich sagen, dass ich mich hier in Arequipa sehr wohl fühle, in meiner Gastfamilie und in meiner Einsatzstelle, weil ich immer super herzlich und lieb willkommen geheißen und aufgenommen worden bin. Die Tätigkeiten in der Schule mit den Kindern und Jugendlichen und in den Kampagnen und Projekten der Caritas machen mir Spaß und ich gehe gerne dorthin. Ich lerne sehr viel Neues kennen, Menschen, Essen, Orte und Bräuche, das ist interessant, kann aber auch sehr anstrengend sein. So würde ich auch die ersten zwei Monate hier in drei Worten beschreiben: herzlich, spannend und anstrengend. Denn ja, am Anfang ist es schon echt schwer und überfordernd, in einem anderen Land, auf einem anderen Kontinent, mit einer anderen Sprache zu leben, ohne seine Freunde, Familie und das gewohnte Umfeld. Aber ich habe gemerkt, dass ich dadurch meine Bedürfnisse besser wahrnehmen muss und kann. Auch wenn es schwierig ist oder erscheint kann ich diese oft erfüllen, habe den Mut für sie einzustehen und sie einzufordern und merke, dass es eigentlich doch nicht so schwer ist.

Zum Schluss möchte ich noch auf die Rundbriefe meiner Mitfreiwilligen der FIF verweisen, die so wie ich Peru oder in eine anderes Land, nach Palästina/Israel, Nord-/Irland und Südafrika ausgereist sind und in anderen interessanten Projekten ihren Freiwilligendienst begonnen haben.

Wenn dir nach dem Lesen meines Rundbriefes Fragen aufgekommen sind oder du noch etwas genauer wissen möchtest, kannst du mir gerne eine Mail schreiben und ich freue mich über deine Nachricht :)

Mail: [carolin.niederstadt@t-online.de](mailto:carolin.niederstadt@t-online.de)

Viele liebe Grüße aus dem sonnigen Arequipa  
Caro:)